

Ulrich Woelk: „Hellere Tage“

Das Gelebte sortieren

Von Christoph Vormweg

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 09.03.2026

Eine verheimlichte Jugendsünde hat Ruth Lembers Karriere als Philosophie-Professorin ausgebremst. Auch ihre Ehe ist gescheitert. Folgen jetzt „Hellere Tage“, wie der Titel von Ulrich Woelks Roman verheißt?

Kurz vor seinem offiziellen Renteneintritt segelt Roman-Veteran Ulrich Woelk weiter hart am Wind unserer Gegenwart. „Mittsommertage“, erschienen 2023, spielte ungefähr zur Schreibgegenwart, nämlich 2022, als Klima-Kleber den Verkehr in Berlin behinderten. Im Fortsetzungsroman „Hellere Tage“ wird nun die Verhaftung der lange gesuchten RAF-Terroristin Daniela Klette im Jahr 2024 zu einem Thema.

Der Absturz eines Erfolgsplans

Für die Berliner Philosophie-Professorin Ruth Lember endete „Mittsommertage“ mit der Hoffnung auf einen Neuanfang. „Hellere Tage“ beginnt – anders als der Titel nahelegt – mit dem drohenden Komplett-Absturz. Lembers Berufung in den deutschen Ethikrat ist wegen ihrer verheimlichten Jugendsünde definitiv abgesagt. Und auch die Ehe mit dem Architekten Ben ist gegen die Wand gefahren. Für die 56-jährige Lember bleibt nur die Bestandsaufnahme.

„Manchmal hat sie sich seither gesagt, dass sie mit dem Umzug in ein Leben zurückgekehrt ist, das sie kennt, weil sie es vor ihrer Ehe jahrelang genau so geführt hat: das Leben einer alleinstehenden, berufstätigen, unabhängigen Frau. Die Umstände waren für sie also nicht neu. Aber wenn sie es sich hätte aussuchen dürfen, hätte sie andere Wege gewählt, sich noch einmal jung zu fühlen.“

Es heißt Abschiednehmen. Nicht nur vom lange gehegten Lebensplan, auch von ihrem gerade verstorbenen Vater. Doch Lember ist zäh und behauptet sich. Jammern ist nicht ihr Ding. Sie kämpft, reflektiert, beobachtet.

Ulrich Woelk

Hellere Tage

C.H. Beck Verlag

320 Seiten

24,- Euro

Wucherende Unabsehbarkeit

Es folgen, ohne dass äußerlich viel passiert, 300 Seiten existentielle Unabsehbarkeit. Ulrich Woelk baut Spannung auf, indem er die Zeit- und Handlungsebenen so verschachtelt, dass immer neue Unwägbarkeiten aufscheinen. Zwei Ängste rücken in den Vordergrund. Als Lember im Nachlass ihres Vaters Briefe eines vorehelichen Liebhabers findet, stellt sich für sie die Frage: Ist sie vielleicht nur gezeugt worden, damit ihr Vater in Ruhe ein Doppelleben führen konnte? Zum anderen sieht sie durch den Scheidungskrieg ihre Mutterrolle bedroht: Denn die studierende Jenny ist nur ihre Ziehtochter, nicht ihr leibliches Kind. So mausert sich „Hellere Tage“ zu einem Krisen-Roman über die seelischen Schieflagen und Verdrängungen einer Arrivierten. Am Tag der Beerdigung droht der Kollaps:

„Auf einmal fühlt sie sich schwach. Dass sie, so wie früher, neben Ben im Wagen sitzt, macht ihr unerwartet zu schaffen. Dieser Tag mit seiner Forderung, stets etwas empfinden zu müssen, keinem Gefühl entkommen zu können, zermürbt sie.“

Ulrich Woelk benötigt keine Pseudo-Effekte, um Dramatik aufzubauen. Mit psychologisch genauen Beobachtungen und hoher erzählerischer Präzision folgt er Lembers Ringen um den eigenen Standort. In eingängiger, dialogreicher Prosa folgt er ihr durch einen Alltag, der seine Selbstverständlichkeit verloren hat.

Das verborgene Sein

Ein kluger Schachzug ist die zufällige Begegnung mit Jennys WG-Nachbarn Harald. Der ein paar Jahre ältere Linksradike der autonomen Szene weist sie nicht nur auf ihre brachliegende Sexualität hin. Über diese Figur hat Woelk auch alle Freiheiten, unsere gegenwärtige Gesellschaftsverfassung aus einer tabulos radikalen Position kommentieren zu lassen – ohne dass es zwingend die Meinung des Autors spiegelt. Ihre Gespräche zeigen, über was heute nicht mehr öffentlich diskutiert wird, weil es unerwünscht ist - so die alten Fragen: Was ist eigentlich „terroristisch“? Und ab wann muss man die Reaktionen des Staates so einschätzen?

Man muss den Roman „Mittsommertage“ nicht kennen, um bei der Lektüre von „Hellere Tage“ auf seine Kosten zu kommen: vor allem, weil Ulrich Woelks Ironie so treffsicher ist. Das Berliner Arrivierten bekommen genauso ihr Fett weg wie die oberen Etagen des karrierelüsternen Universitätsmilieus.

Mit seiner geduldigen, gegenüber den Figuren nie übergriffigen Prosa macht Ulrich Woelk das Diffuse und Instabile anschaulich, das unseren Alltag immer mehr besetzt. Auch deshalb gehören übergangslos eingeflochtene Albträume zu seinen bevorzugten Motiven und bleiben viele Erzählstränge beunruhigend offen.